

7. Morphologie

Die Morphologie (d.h. Formenlehre) untersucht die Gestalt von Wörtern, genauer den Wortaufbau einer Sprache.

7.1. Morph, Morphem, Allomorph

Die kleinste Einheit einer Sprache, die eine Bedeutung trägt, wird **Morphem** genannt. Manche Morpheme sind identisch mit Wörtern, z.B. /gu:t/. Andere Wörter sind aus mehreren Morphemen zusammengesetzt. Es gibt eine Reihe von verschiedenen Arten der Zusammensetzung von Morphemen zu Wörtern, vgl. /haus/ + /ty:r/, /un/ + /fal/, /kante/ + /n/, /ge/ + /re:d/ + /e/.

Ähnlich wie das Phonem in der Phonologie ist das Morphem ein linguistisches Konstrukt, kann also nicht direkt beobachtet werden. Zerlegt man einen sprachlichen Ausdruck in seine kleinsten bedeutungstragenden Einheiten, so erhält man **Morphe** (analog zu der Situation in der Phonologie, wo die Zerlegung eines Ausdrucks in die kleinsten bedeutungsunterscheidenden Einheiten zu Phonen führt).

Ein Morphem entspricht der Menge aller Morphe, die dieselbe Bedeutung tragen. Betrachten wir als Beispiel die Pluralbildung im Deutschen:

Auto	/auto/	/auto/ + /s/
Rabe	/ra:be/	/ra:be/ + /n/
Grat	/gra:t/	/gra:t/ + /e/
Mutter	/mutter/	/myter/
Kind	/kint/	/kind/ + /er/
Gut	/gu:t/	/gy:t/ + /er/
Hut	/hu:t/	/hy:t/ + /e/
Adressat	/adresa:t/	/adresa:t/ + /en/
Tropfen	/tropfen/	/tropfen/

Hinzu kommen für die Fremdwörter noch weitere Morphe wie bei Komma/Kommata usw. Die Menge aller Morphe, die den Plural ausdrücken, bildet das deutsche Pluralmorphem: {/s/, /n/, /e/, /Umlaut/, /er/, /Umlaut + er/, /Umlaut+ e/, /en/, „Null-Morph“}.

Das **Morphem** ist somit die kleinste bedeutungstragende Einheit in der langue; Morpheme sind das Ergebnis einer Klassifikation aller Morphe nach ihrer Bedeutung.

Diejenigen Morphe, die zu ein und demselben Morphem gehören, nennt man **Allomorphe** (Sie sehen wieder die Analogie zur Phonologie). Andersherum ausgedrückt wird ein Morphem in der parole in Form eines seiner Allomorphe realisiert.

Für die korrekte Zerlegung eines sprachlichen Ausdrucks in Morphe, d.h. für die morphologische Segmentierung, gelten wichtige Regeln.

Das Wort <kirschfarben> zum Beispiel könnte man zerlegen in die Segmente

- (1) <kirsch> + <farb> + <en> oder auch z.B. in
- (2) <kir> + <schfa> + <rben>.

Die Regeln für korrektes Segmentieren in Morphe sind:

1. **Die Segmentierung muss vollständig sein; es darf kein Rest übrig bleiben.**
2. **Die Zerlegung muss der Zerlegung in Bedeutungsanteile entsprechen.**
3. **Die Segmente müssen in gleicher (oder wenigstens ähnlicher) Bedeutung auch in anderen Zusammensetzungen vorkommen.**

Demnach ist von den beiden oben aufgeführten Alternativen nur die erste korrekt.

7.2. Suppletivismus

Suppletivismus (von lat. auffüllen) nennt man die Erscheinung, dass in manchen Fällen mehr als ein Wortstamm an der Bildung der Wortformen beteiligt sind.

Beispiel: **sein**, ich **bin**, du **bist**, er **ist**, ihr **seid**, sie **sind**, ich **war**, ich **bin** gewesen

Suppletivismus ist immer dann ausgeprägt, wenn Wörter oft gebraucht werden. Ein Grund dafür besteht darin, dass das Wort seine Kürze trotz der Flexion behält, die verschiedenen Formen sich aber dennoch leicht unterscheiden lassen.

7.3. Einteilung der Morpheme

Freie Morpheme

lexikalisch: Substantive, Verben, Adjektive und Adverbien werden zu dieser Gruppe gezählt. Sie tragen selbst einen lexikalischen Inhalt.

/ʃif/

grammatisch: Präpositionen, Konjunktionen, Pronomen, Artikel und Präpositionen.

/unt/, /oder/, ...

Gebundene Morpheme

lexikalisch: Durch Verbindung solcher Morpheme (Affixe) mit einem freien Morphem können Wörter einer anderen Kategorie oder mit anderer Bedeutung gebildet werden.

/arbeit/ (Substantiv) + /en/ => arbeiten (Verb)

/ver/ + /kaufen/ => ,verkaufen'

grammatisch: solche Morpheme drücken grammatische Eigenschaften eines Wortes aus, wie Numerus, Genus, Kasus.

/hunt/ (Sg.) + /e/ => /hunde/ (Pl.)

Morpheme	frei	gebunden
lexikalisch	Kind, grün, gern, lauf	-chen, un-
grammatisch	und, damit, zu	-en, -st, ge-

Besonderheiten

Es gibt außerdem noch eine Reihe anderer Aspekte, die sich nicht in das oben gegebene Schema einordnen lassen:

Unikale Morpheme

Unikale Morpheme tauchen nur in einem einzelnen Wort auf und sind nicht wiederkehrend, z.B. /him/ in Himbeere, /brom/ in Brombeere oder /ʃorn/ in Schornstein. Oft sind diese Morpheme historisch begründbar und hatten einst eine eigenständige Bedeutung, die heute verloren gegangen ist. Man sollte jedoch vermeiden, synchrone mit diachroner Sprachwissenschaft zu vermischen, weshalb diese Morpheme zu einer eigenen Gruppe zusammengefasst werden.

Diskontinuierliche Morpheme

Diskontinuierliche (unterbrochene) Morpheme können frei oder gebunden sein. Zu ihnen zählen Zirkumpositionen wie *weder...noch*, *um...Willen*, *zwischen ... und*, Partizipien wie *ge...en* in *gegang-en*, *ge...t* in *ge-zähl-t*.

Portemanteau-Morphem

Das Portemanteau-Morphem findet sich z.B. im Französischen bei <à> /a/ und <le> /le/, welche zu <au> /o/ werden.

7.4. Wortbildung

Da die Welt in einem ständigen Wandel begriffen ist, benötigen wir immer neue Wörter, um neue Inhalte ausdrücken zu können, wohingegen andere Wörter aussterben, weil sie nicht mehr gebraucht werden. Um neue Bedeutungen auszudrücken, gibt es verschiedene Wortbildungsmechanismen.

Derivation

Bei der Derivation geschieht die Wortbildung durch Ableitung von einem freien lexikalischen Morphem durch Verknüpfung mit Wortbildungsaffixen. Hierbei handelt es sich um gebundene Morpheme, die je nachdem, an welcher Stelle sie mit dem Ausgangswort verknüpft werden, verschiedene Namen haben. Es gibt:

- Präfixe: z.B. ab- (reisen)
- Suffixe: z.B. (dank) -bar
- Zirkumfixe (Kombination aus Suffix und Präfix)
- Infixe (Einfügung an einer Stelle im Wort)
- Interfixe/Transfixe (zwei Infixe, diskontinuierliches Infix): z.B. in semit./hamit. Sprachen (Bsp. k-t-b mit Wortformen wie katab, kitab, kiteb, kutab ...).

Komposition

Die Wortbildung erfolgt hierbei durch Verkettung mehrerer freier lexikalischer Morpheme (See+Fahrt, staub+saugen, ...). Im Deutschen gibt es die Besonderheit des Fugen-<s> bzw. Fugen-<(e)n>, die zwischen manchen Morphemen zu finden sind. Aus synchroner Sicht ist ihr vorkommen willkürlich, sie tragen keine Bedeutung (Gesellschaft-s-tanz, Kasse-n-wart).

Im Englischen, Französischen und anderen Sprachen muss ein Kompositum nicht zusammen geschrieben werden. Die Tatsache, ob es sich jeweils um ein einziges Wort handelt oder um zwei neben einander stehende, kann sich aus der Betonung (living room), aus der Art der Verkettung (moteur automobile) oder aus der Verwendungsweise ergeben. In anderen Fällen muss man die spezifische Bedeutung kennen (chemin de fer heißt nicht *Weg aus Eisen*, sondern *Eisenbahn*), was man im Zweifel durch Konsultation eines Wörterbuchs erfahren kann.

Die Bedeutung mancher ursprünglich durch Komposition entstandenen Wörter kann heute teilweise nicht mehr völlig aus ihren Bestandteilen erschlossen werden (Junggeselle, Katzenjammer ...)

Spezielle Arten der Komposition

Akronymie

Durch Verwendung der Anfangsbuchstaben der Teilwörter eines Mehrwortausdrucks wird ein neues Wort gebildet.

AIDS, NATO, Laser...

Untergruppe: *Alphabetismus*

Die einzelnen Buchstaben des Wortes werden getrennt ausgesprochen

DJ, HIV, LDV, ...

Clipping

Ein Wort wird verkürzt.

Universität wird zu Uni

Blending

Zwei Wörter werden zu einem Wort kombiniert.

breakfast + lunch => brunch, smoke + fog => smog

Reduplikation

Ein Morphem oder ein ganzes Wort wird verdoppelt, um Plural, Intensität und anderes auszudrücken.

Deutsch: Ururahnen, vorgestern, Tamtam

Indonesisch: rumah (Haus) – rumah rumah (Häuser)

Elternsprache: Wauwau, Töfföff ...

Konversion

Ein Wort ändert seine Kategorie/ Funktion, bleibt aber morphologisch unverändert.

[ich] bleibe (Verb) => [die] Bleibe (Substantiv)

[to] hit (Verb) => [the] hit (Substantiv)

7.5. Wortparser

In der Computerlinguistik nennt man ein automatisches Verfahren zur Segmentierung von Wörtern und zur Analyse der Wortstruktur einen **Wortparser**. Die Ausgabe eines solchen Algorithmus kann z.B. folgendermaßen aussehen:

[[Un – [[er – [wart]] – bar]] – keit]

7.6. Flexion

Als Flexion bezeichnet man den Bereich der Morphologie, die untersucht, dass ein Wort in unterschiedlichen Erscheinungsformen (Wortformen) auftritt, welche durch den grammatischen Kontext bestimmt sind. Oft weisen Wörter verschiedener Wortarten verschiedene Flexionskategorien auf. Im Deutschen besitzen Substantive Wortformen, die sich durch Kasus und Numerus unterscheiden; einige haben auch unterschiedliche Genus-Formen (Beamter / Beamtin, Gesandter, Gesandte). Verben weisen eine Vielzahl von Flexionskategorien auf (Person, Numerus, Tempus, Modus, Diathese), Adjektive flektieren nach Kasus, Numerus, Genus, Stärke und Komparationsstufe. Traditionell bezeichnet man die Flexion von Substantive und Adjektiven als Deklination, während die der Verben Konjugation heißt.

Die Wortformen eines Worts können mit Hilfe von Affixen gebildet werden („schwache Flexion“, Bsp. Haus : Haus-es) oder durch Veränderung des Stamm-Morphems („starke Flexion“, Bsp. Mutter : Mütter; singe : sang : sänge). Auch die Kombination beider Verfahren kommt vor (Bsp. sang : gesungen; Haus : Häuser).

In einigen Fällen entspricht den grammatischen Kategorien eine inhaltliche Bedeutung (z.B. beim Numerus: Plural ~ Mehrzahl, Dual ~ Zweizahl, Trial ~ Dreizahl, Paikal ...). In anderen Fällen spielen die Kategorien der Flexionsmorphologie ihre Hauptrolle dadurch, dass sie bestimmte Relationen zwischen den Wörtern innerhalb einer Konstruktion ausdrücken (im Dt. die Kongruenz zwischen Subjekt und Prädikat durch Person und Numerus; die Kongruenz zwischen Adjektiv und Substantiv; die Kasus-Rektion von Präpositionen).

Typisch für die sog. flektierenden Sprachen ist es, dass die zu einer Wortart gehörenden Flexionskategorien obligatorisch sind. So muss man sich im Dt. dafür entscheiden, ob man ein Wort im Singular oder Plural, im Präsens oder Präteritum verwenden will – selbst, wenn das für den Inhalt eines Ausdrucks unerheblich ist. In Sprachen anderer Sprachtypen müssen solche Kategorien nicht ausgedrückt werden, wenn sie nicht relevant sind.

7.7. Wortarten

Klassische Wortartenlehre: Zehn-Wortarten-Lehre

Im Altertum (erstes Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung) entwickelte Dionysos Trax für das Griechische eine Wortarteneinteilung, für die er verschiedene Kriterien nutzte.

Die Unterteilung in zehn Wortarten erfolgte nach seinem Schema folgendermaßen:

1. offene Wortklassen (es können Wörter in die Sprache hinzukommen und verschwinden)

- Substantiv
- Verb
- Adjektiv
- Adverb

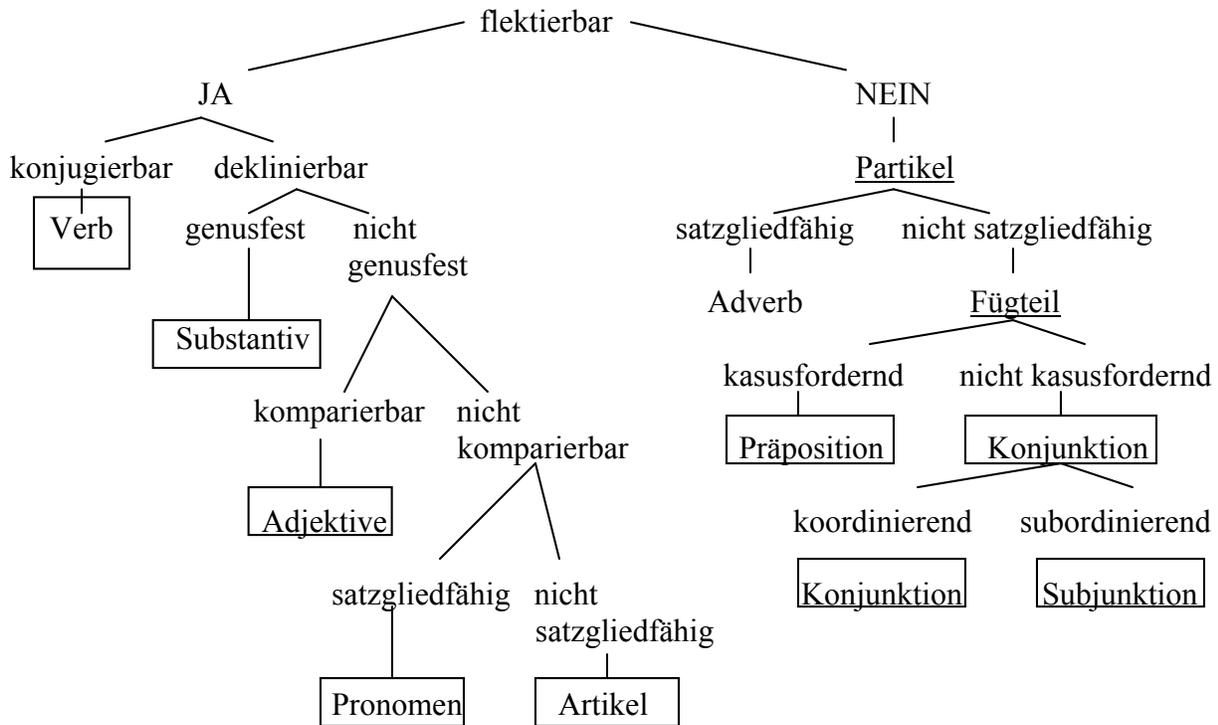
2. geschlossene Wortklassen (über eine gewisse Zeit hin unveränderte, konstante Klassen)

- Pronomen
- Konjunktionen

- Numerale (Kardinale und Ordinale)
- Interjektionen
- Präpositionen

Wortartenermittlung nach anderen Kriterien

Die traditionelle Einteilung in Wortarten, die in Schulgrammatiken u.ä. bis heute weit verbreitet ist, beruht auf der alten griechischen Einteilung. Danach ermittelt man die Wortart eines gegebenen Worts nach folgendem Entscheidungsbaum:

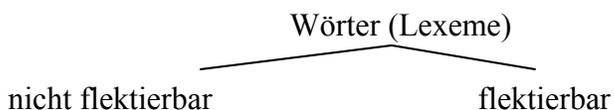


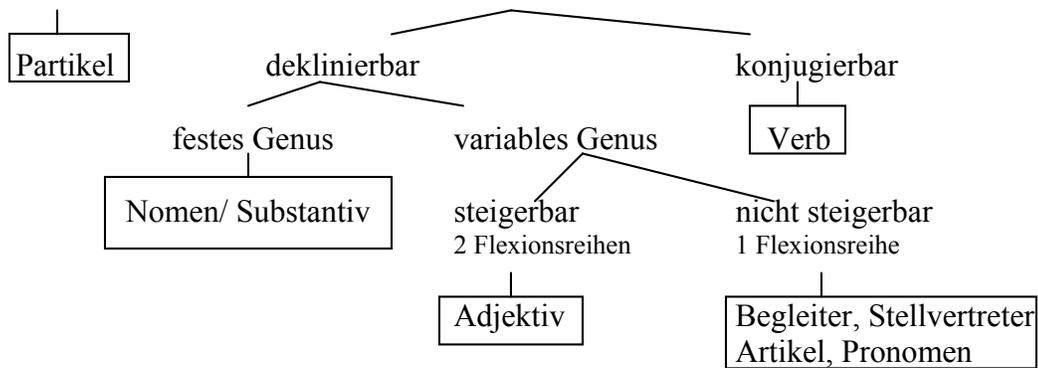
Drei Kritikpunkte

1. Diese Art der Wortartenermittlung ist intuitiv und unsystematisch aufgebaut, da die Einteilung sich nicht konsequent nach gleichen Kriterien richtet, sondern je nach dem unsystematisch wechselt.
2. Die Distinktivität (vollständige Unterscheidbarkeit) fehlt: Die Wortklassen sind nicht exakt trennbar.
3. Keine Exhaustivität (vollständige Ausschöpfung), da manche Wörter (z.B. die verschiedenen Numerale) nach diesem Schema in keine Wortart fallen.

Fünf-Wortarten-Lehre

Die Fünf-Wortarten-Lehre wurde in den 1950er Jahren von Hermann Glitz entwickelt und lässt sich folgendermaßen darstellen:





7.8. Möglichkeiten zur systematischen Klassifikation der Wortarten

Bei der systematischen Wortartenermittlung wird die Kategorie eines Wortes nur nach einem Kriterium ermittelt, z.B. durch Morphologie, Syntaktik, Semantik, Pragmatik. Gegebenenfalls können diese Kriterien systematisch verschränkt werden, vermischt werden sollten mehrere Kriterien aber nicht.

Zur systematischen Wortartenklassifikation kann z.B. nach folgenden Kriterien klassifiziert werden:

Morphologische Kriterien

- Tempus-, Personenmorphem => Verb
- KNG-, Steigerungs-, Stärkemorphem => Adjektiv
- KNG- Morpheme => Substantiv

Syntaktische Kriterien

- Subjekt => Substantiv
- Prädikat => Verb
- Attribut => Adjektiv

Semantische Kriterien

- Gegenstand => Substantiv
- Eigenschaft => Adjektiv
- Zustand oder Prozess => Verb

Pragmatische Kriterien

- Verwendung bzw. Funktion im Text
- immer bezogen auf die jeweilige Situation

7.9. Modelle der Morphologie

Der amerikanische Linguist Charles F. Hockett (1954) unterschied zwei mögliche Ansätze zur Behandlung der Morphologie:

- (1) den „Item-and Process“-Ansatz
- (2) den „Item-and-Arrangement“-Ansatz.

Dem Ansatz (1) liegt die Idee zugrunde, dass jedes Morphem im Wörterbuch einer Sprache in einer Basisform repräsentiert ist und eine Anzahl von Regeln dafür sorgen, dass die korrekten Oberflächenformen je nach grammatischem Kontext erscheinen. Demnach würde durch solche Regeln ein Prozess ausgelöst, der im Fall der Notwendigkeit einer Pluralform aus der Basisform <Haus> die veränderte Form <Häuser> entsteht (engl. <woman> /wumen/ => <women> /wimen/). Nicht lösbar ist innerhalb eines solchen Ansatzes die Generierung von Portmanteau-Morphemen.

Ansatz (2) sieht sämtliche Morphe (Allomorphe) als im Wörterbuch repräsentiert an und generiert die verschiedenen Wortformen durch Konkatenation (Verkettung) zusammen passender Morphe. Das Hauptproblem dieses Ansatzes besteht in der Existenz von Umlaut- und Ablautphänomenen sowie anderer nicht-konkatenativer Fälle.

Ein etwas später vorgestelltes Modell ist der

- (3) „Word-and-Paradigm“-Ansatz

(Robins 1959, Matthews 1972), nach dem im Wörterbuch zu jedem Wort gespeichert ist, welche Form aus dem Flexionsschema (Paradigma) für eine grammatische Spezifikation zu wählen ist.

Eine Reihe danach entstandener Modelle beruhen auf Transformationen u.ä. Für die moderne Computerlinguistik und die Informatik hat die „Zwei-Ebenen-Morphologie“ des finnischen Linguisten Koskenniemi eine wichtige Rolle eingenommen, die auf dem Konzept der Transducer beruht.

Zusammenfassung

- Morph: kleinste bedeutungstragende Einheit in der parole (segmentiert)
- Morphem: kleinste bedeutungstragende Einheit in der langue (klassifiziert), es gibt gebundene und freie, die jeweils wieder in derivationale und flektionale, lexikalische und grammatische unterteilt werden.
- Allomorph: eine der verschiedenen Möglichkeiten, ein Morphem zu realisieren (z.B. dt. Plural-Morphem = /s/, /n/, /e/, /Umlaut/, /er/, /Umlaut + er/, /Umlaut+ e/, /en/, /Null-Morph/)
- besondere Morphemtypen:
 - Unikale Morpheme: tauchen nur in einem einzelnen Wort auf und sind nicht wiederkehrend, z.B. /him/ in Himbeere.
 - Diskontinuierliche (unterbrochene) Morpheme: können frei oder gebunden sein, z.B. Präpositionen wie weder...noch, Partizipien wie ge...en in ge-gang-en, ge...t in ge-zähl-t
 - Portmanteau-Morphem: findet sich z.B. im Französischen bei à und le, welche zu au werden.
- Wortbildung/ Wortbildungsmechanismen: Wörter/Wortformen können auf verschiedene Arten gebildet werden.
 - Affixe: durch Anhängen von Affixen.
 1. Präfixe: z.B. ab (-reisen)
 2. Suffixe: z.B. (dank-) bar
 3. Zirkumfixe (Kombination aus Suffix und Präfix): z.B. ge (-lach-) t
 4. Infixe (Einfügung im Wort)
 5. Interfixe/ Transfix (diskontinuierliches Infix): z.B. k-t-b
 - Derivation: Wortbildung durch Ableitung von einem freien lexikalischen Morphem durch Verkettung mit Wortbildungsaffixen
 - Komposition: Verkettung mehrerer freier lexikalischer Morpheme
 - Akronymie: Verwendung von Anfangsbuchstaben mehrerer Wörter, um neues Wort zu bilden
 - Clipping: Verkürzung
 - Blending: Kombination von zwei Wörtern zu einem
 - Reduplikation: Verdoppelung
- Bildung von unterschiedlichen Wortformen eines Worts, die durch den grammatischen Kontext bestimmt sind und grammatischen Zwecken dienen
- Wortarten und ihre Ermittlung: Es gibt klassischen Arten der Wortarteneinteilung, z.B. Zehn-Wortartenlehre, Fünf-Wortarten-Lehre, und moderne Methoden.